Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 43 (1939-1940)
Heft: 2

Artikel: Müdes' Grün
Autor: Hess, Jakob
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-662172

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nicht als Stachel in deine Seele hineinbohren, sondern daran denken, daß du dir ebenso wehe getan haſt wie mir, ja weher, denn du biſt ſchuldig geworden, und darum will ich dir Troſt und Balſam ſein, ſo ſpricht und handelt die wahre, aufrichtige Liebe! Und wenn zwei Menſchen zum Ehebund die Hände vor dem Altare ineinanderlegen und einen guten Lebensweg haben wollen, ſo ſei ihnen geſagt: Wunderbar iſt die Leidenſchaft, die euch zueinander reißt, aber „die Leidenſchaft flieht, die Liebe muß bleiben," gilt hier nirgends ſo wie an dieſer Stelle. Darum: „Prüfe, wer ſich ewig bindet, ob ſich das Herz zum Herzen findet, der Wahn iſt kurz, die Reu' iſt lang!"

Adolf Däſter.

Müdes Grün.

Ich weiß ein ſommermüdes Grün,
Das ſich dem Tod entgegenneigt;
Es lächelt Reiz noch im Verblühn,
Der ſich nur dem Erfahrnen zeigt.

So mancher, dem der Jahre Zahl
In dem verwelkten Antlitz ſteht,
Verſpürt nicht Leid und fühlt nicht Qual,
Obgleich's dem Herbſt entgegengeht.

Er lächelt, wie das müde Blatt,
Vom harten Lebenskampf gereift,
Und ſchaudert nicht mehr, wenn ihm matt
Ein fallend Laub die Schulter ſtreift.

Jakob Heß.

Der Ring.

Skizze von Irmela Linberg.

Ich denk nicht mehr geringe
Vom Wert der toten Dinge,
Sie haben Ewigkeit.
Ich will mein Herz in Sehnen
An ihre Kühle lehnen
Und will geneſen der Lebendigkeit!

B. von Münchhauſen.

Bis zum erſten Schein des anbrechenden Morgens hatte ſie am Bett des Kindes gewacht, des einzigen, das ſie beſaß. Der Arzt war um Mitternacht zum letzten Male dageweſen und hatte keinen Troſt mehr gegeben. Nur ernſt geblickt, lange nach dem kaum fühlbaren, flatternden Puls getaſtet und geſagt: „Weiter Koffein geben..."

Seitdem trieb ſie allſtündlich die ſpitze Nadel in das abgemagerte, ſchon ganz zerſtochene Beinchen des Kindes — ihres Kindes — ſchreckhaft jedesmal zuſammenfahrend, wenn es kläglich aufjammerte und ſeine Augen in ſtarrem Entſetzen die ihren ſuchten, da es das ihm böſe dünkende Tun der Mutter nicht zu faſſen vermochte. Nun weinte es auch beim Zuſtich nicht mehr. Bleich, teilnahmslos, mit halb geſchloſſenen Lidern, dämmerte es dahin, ſelten nur ein wenig das Händchen hebend. Es ging zu Ende...

Frau Gertrude erhob ſich. Die Zeit ſtand gleichſam ſtill und ſchwand doch in raſender Schnelle dahin. Eine Uhr tickte aufdringlich laut...

„Nach dreiundfünfzig Minuten die nächſte —" murmelte die Frau, und Unruhe trieb ſie auf Fußſpitzen in die entgegengeſetzte Ecke des verdunkelten Zimmers. Dort blieb ſie unſchlüſſig ſtehen, lauſchte, ging wieder zurück. Beugte ſich über das ihr in jedem Zuge ſo vertraute Antlitz. Es war ſtarr und weiß. Die Mutter fühlte ihr Herz verſteinen. „Schon?" fragte etwas in ihr.

Erbebend legte Frau Gertrude ihre Hand auf die Stirn des Kindes, die aufgehört hatte zu glühen.

Der Schimmer des Nachtlämpchens fiel auf die ſchmale Frauenhand und brach ſich in dem Stein des Ringes, den ſie trug. Der rote Widerſchein bannte ihren ſtarrenden Blick, entzündete plötzlich ein Feuer des Erinnerns. In unwillkürlicher Eingebung nahm ſie den ſchmalen Silberreifen ab, ſtreifte ihn auf das Däumchen des Kindes und umſpannte mit der Rechten feſt die kleine verkrampfte Fauſt, als wollte ſie ihr eigenes Blut und Leben in ſie hinüberleiten. — So ſaß ſie mit geſchloſſenen Augen in gelöſter Ermattung...

Vor ihr erſtand jene Zeit — Jahre vor ihrer Eheſchließung, da ſie noch „Schweſter Gertrude" hieß — ihre Mädchenzeit, die für ſie längſt verſunken war, wie ein Traum. Die dauernd widerſpruchsvolle Wirrnis von Leiſtung und Opfer, von Sanftmut und Tatkraft, von Geduld und